



Ensemble
Weser-Renaissance
Bremen

19/
20

KONZERT
ZYKLUS

IM HERZEN EUROPAS

Musik aus dem alten Breslau

19/20

KONZERT
ZYKLUS

Donnerstag, 14. November 2019, 20 Uhr

Kirche St. Johann im Schnoor

FASZINATION POLYPHONIE

Kompositionen von Thomas Stoltzer

.....

Sonntag (!), 29. Dezember 2019, 18 Uhr

Kirche St. Ansgarii, Bremen

WEIHNACHTSHISTORIE

und weitere Werke von Tobias Zeutschner

.....

Donnerstag, 20. Februar 2020, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

ZEREMONIEN

Der „Cantus Choralis“ von Johann Knöfel

.....

Donnerstag, 16. April 2020, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

KLANGVOLLE AUFERSTEHUNG

Vielstimmiges zum Osterfest

Besuchen Sie uns auch auf der Website des Ensembles:

www.weser-renaissance-bremen.de

Veranstalter: Orlando e.V. Bremen, www.orlando-ev.de

Konzertreihe

IM HERZEN EUROPAS – Musik aus dem alten Breslau

Zeremonien

Der „Cantus Choralis“ von Johann Knöfel

Eine protestantische Messe zum Epiphaniastag-Fest in Breslau um 1600

Donnerstag, 20. Februar 2020, 20 Uhr

Unser Lieben Frauen Kirche, Bremen

Ensemble WESER-RENAISSANCE Bremen

Leitung: Manfred Cordes

Magdalena Podkosić – Sopran

David Erler – Alt

Mirko Ludwig – Tenor

Jan van Elsacker – Tenor

Ulfried Staber – Bass

Martin Bolterauer – Zink

Alexandra Mikheeva – Posaune

Gerd Schnackenberg – Posaune

Detlef Reimers – Posaune

Iris Tjoonk – Posaune

An der Orgel:

Marcin Szelest, Krakau

Programm

Phanthesia sexti toni	Danziger Tabulatur (ca. 1570)
Antiphon: Haec dies, quam fecit Dominus	gregorianisch
Introitus: Ecce advenit	Johann Knöfel (* um 1525–1530 in Lauban; † nach 21. April 1617 in Prag) aus <i>Cantus Choralis</i> , 1575
Kyrie magnae Deus potentiae	
Gloria	alternatim mit Orgel: Tabulatur Ms. mus. 102 aus der Bohn-Sammlung ca. 1570-80
Kollektengebete	
Epistel (Jesaja, Kap. 60)	
Halleluja, Dies sanctificatus	Johann Knöfel, aus <i>Cantus Choralis</i> , 1575
Aria di Canzon francese per sonar del'ottavo tono	Marc'Antonio Ingegneri, aus <i>Jacob Paix: Ein schön, nutz und gebreüchlich Orgel Tabulaturbuch, Lauingen 1583</i>
Prosa/Sequenz Festa Christi	Johann Knöfel, aus <i>Cantus Choralis</i> , 1575
Evangelium (Matthäus, Kap. 2)	
Credo / Wir glauben all	alternatim: Johann Walter (1496 – 1570) Tabulatur Ms. mus. 102 aus der Bohn-Sammlung

..... Erläuterungen zum Programm von Prof. Dr. Konrad Küster
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.

Praefatio	
Sanctus	Johann Knöfel, aus <i>Cantus Choralis</i> , 1575
Pater noster	Johann Knöfel, aus <i>Dulcissimae cantiones</i> , 1571
Verba institutionis	
Agnus Dei	Johann Knöfel, aus <i>Cantus Choralis</i> , 1575
Was fürchtest du Feind Herodis	alternatim: Johann Walter (1496 – 1570) Tabulatur Ms. mus. 102 aus der Bohn-Sammlung
Segen	
Verleih uns Frieden	
Resonet in laudibus	Petrus de Drusina (gest. 1611) aus <i>Braunsberger Tabulatur</i> , ca. 1610

Johann Knöfels Musik für Breslauer Gottesdienste

Lange Zeit gab es für die Musikwelt kaum Wege, die zu Johann Knöfel führten. Eine erste Ausnahme machte der Musikwissenschafts-Pionier Robert Eitner bei seinem überaus verdienstvollen, systematischen Erschließen von Musikquellen: Auf sie gründete sich 1882 seine Bemerkung, Knöfel sei „ein braver Componist des 16. Jahrhunderts“ gewesen. Eitner konstatierte weiter: „Die Neuzeit hat noch keine Notiz von ihm genommen.“

Dabei ist es für sehr lange Zeit geblieben – sieht man von einigen Liedsätzen ab, die in verstreute Drucksammlungen aufgenommen wurden. Erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts erschienen einige seiner Werksammlungen im Neudruck. Mit diesem Unbekannt-Geblichen-Sein steht Knöfel jedoch nicht allein; er teilt das Schicksal vieler mitteleuropäischer Komponisten des späteren 16. Jahrhunderts. Nur wenige weltläufige Kollegen machen dabei eine Ausnahme, allen voran Orlando di Lasso, der, aus dem Hennegau stammend, in der Musikkultur am Münchner Hof eine individuelle Mischung aus italienischen Erfahrungen und französischen Stilelementen vertrat. Auch das Reformationsjubiläum 2017 hat nichts daran geändert, dass viele lutherischen Komponisten gerade der unmittelbaren Nach-Luther-Zeit gleichsam verschwommen neblig wirken: neben Knöfel die etwa gleichaltrigen Kantoren Wolfgang Figulus (Meißen), Gallus Dressler und Leonhart Schröter (beide Magdeburg) oder David Köler und Cornelius Freundt (beide Zwickau), ebenso der Organist Mathias Gastritz (Amberg). Allenfalls einzelnen Kompositionen mag man einmal begegnet sein. Wie also lässt sich Knöfel in eine Zeit einreihen, die noch vor dem Wirken Heinrich Schütz' oder Michael Praetorius liegt, zugleich aber nach der Pionierarbeit des Luther-Kreises (mit Johann Walter und Georg Rhau, mit Musik von Josquin und Thomas Stoltzer)? Und wer war Knöfel eigentlich?

Schon Eitner scheiterte bei der Suche nach handfesten biographischen Daten; er hatte auf der Suche in einschlägigen Archiven feststellen müssen, dass notwendige Akten verbrannt waren. Daten lassen sich daher am ehesten aus Drucken seiner Kompositionen ermitteln, und aus ihnen wird zugleich erkennbar, dass der Begriff „weltläufig“ eigentlich auch auf Knöfel passt. Über seine ersten Lebensjahrzehnte erfährt man rein gar nichts; nur im Rückblick lässt sich erschließen, dass Knöfel als etwa 30-jähriger um 1555/60 an der Lateinschule in Goldberg (Niederschlesien; heute Złotoryja) als Kantor wirkte; ein Namenszusatz verweist auf eine Herkunft aus Lauban (Lubiń). Dort also muss er um 1525/30 geboren sein: rund 20 km östlich von Görlitz. 1569 heiratete er und war damals Kapellmeister des regionalen Herzogs, Heinrich V. von Liegnitz, Mitglied der weitverzweigten schlesischen Piasten. Ihm widmete Knöfel dann 1571 eine Sammlung *Dulcissimae cantiones* (ihr ist im heutigen

Konzert das „Pater noster“ entnommen). Vier Jahre später dedizierte er seinen *Cantus choralis* (der im Mittelpunkt des heutigen Konzerts steht) der Stadt Breslau. Nach vier weiteren Jahren trifft man ihn in Heidelberg als Kapellmeister bei Kurfürst Ludwig VI.; dieser starb 1583, und als sich die Kurpfalz dann endgültig dem Calvinismus zuwandte, soll Knöfel sich zunächst erneut in Schlesien aufgehalten haben. Doch aus einem Musikdruck von 1592 erfährt man, dass er mittlerweile nach Prag weitergezogen war, als Organist und Kantor an die lutherische Kirche St. Heinrich. Kontakte unterhielt er auch nach Kärnten; 1617 (lange nach dem Einsetzen der dortigen Gegenreformation) erhielt er noch Geld für die Widmung eines Werkes nach Klagenfurt. Dies ist dann die letzte Nachricht, die man von seinem Leben hat; Knöfel mag wenig später (und mittlerweile rund 80-jährig) in Prag gestorben sein.

Will man auch stilistisch verstehen, was den Zugang der Nachwelt zu Knöfel erschwert hat, muss man sich auf die kirchenmusikalische Situation des Luthertums in jener Zeit einstellen. Allzu lange glaubte man, lutherischer Gottesdienst sei seit seinen Anfängen (wie letztlich erst seit der Aufklärung) aus dominanten Wortbeiträgen und Gemeindeliedern gebildet worden, zwischen die noch Bibelwort-Motetten gleichsam als erweiterte Schriftlesung eingefügt werden konnten. Die Wirklichkeit sah völlig anders aus: Grundgerüst der Kirchenmusik Luthers waren die Gesänge des gregorianischen Chorals, und sie verbanden sich (wie in den mittelalterlichen Traditionen) mit den spezifischen Gottesdienstanlässen des Kirchenjahres. Eine Freiheit, den Gottesdienst „irgendwie“ zu beginnen und in seinen Verlauf je nach Geschmack Musik einzustreuen, bestand nicht. Bei genauer Betrachtung wirkt dies vernünftig, denn die lutherische Reformation hatte sich ja nur in denjenigen Glaubensaspekten neu positioniert, in denen dies notwendig erschien; und die alten Gesänge „yn den sonntags messen“ erschienen Luther als „fast gutt“, weil sie „aus der schrift gezogen“ seien, also sich auf die Texte der Bibel beziehen.

Dies charakterisiert Knöfels *Cantus choralis*: In diesem sind sämtliche Gesänge behandelt, die an den großen Festen des Kirchenjahrs vorkamen und das Spezifische (das „Proprium“) der jeweiligen Messfeier ausmachten. So große Kirchenmusik erhielten nur wenige herausragende Tage im Jahr; normale Sonntagsgottesdienste wurden also mit den alten einstimmigen Gesängen gefeiert. Konkret hieß dies: Musikalische Prachtentfaltung im Gottesdienst setzte mit dem 1. Advent ein und wiederholte sich zu Weihnachten und am 6. Januar. Eine zweite Phase begann zu Ostern: mit einer Fortsetzung nach knapp sechs Wochen (Himmelfahrt) sowie nach sieben bzw. acht Wochen (Pfingsten, Trinitatis). Danach, für häufig ein halbes Jahr, erklang keinerlei „große Musik“ in der Kirche. So wurden in diesen Monaten die sonntagstypischen Messgesänge wiederum nur einstimmig gesungen, und gerade in den 1570er- und 1580er-Jahren waren sie für den lutherischen Gebrauch mehrfach neu in Druck ge-

geben wurden: durch Johannes Keuchenthal und Matthäus Ludecus in Wittenberg sowie durch Franciscus Elerus in Hamburg. So verwundert es nicht, dass Knöfel, als er die Sammlung der Stadt Breslau widmete, auch passgenau deren liturgische Vorstellungen umsetzte.

Bezugspunkt für das heutige Programm ist der Epiphaniastag, und die Programmfolge richtet sich (was den äußeren Rahmen angeht) nach den Breslauer liturgischen Vorschriften, die an der Kirche St. Maria Magdalena prägnant ausformuliert und 1603 nochmals aufgezeichnet wurden. Sie harmonieren mit den genannten liturgischen Handbüchern, allerdings mit kleinen Abwandlungen. Auf diese Ordnung zielte Knöfels Konzept ab, und so ist dies das Muster auch für das heutige Konzert: In das liturgisch vorgegebene werden Knöfels mehrstimmige Versionen der Gesänge eingereiht, die dem Dreikönigstag zugeordnet sind.

Schon die einstimmige Antiphon zu Beginn ist ein Breslauer Standard, der sich bis 1471 zurückverfolgen lässt und während des 17. Jahrhunderts immer als Eingangsanrufung „Haec est dies“ lautete. Der folgende Introitus erscheint als gesamt-lutherische Spezialität (in anderen liturgischen Handbüchern steht stattdessen ein anderer Gesang). Von ihm erklingt auch in Knöfels Musik die vorgegebene gregorianische Melodie: unverkennbar im Sopran, der sich nur punktuell von ihr löst. Dieses musikalische Erscheinungsbild war im Prinzip noch dasselbe wie in der frühesten lutherischen Zeit. Und doch hatte sich die lutherische Praxis eigenständig fortentwickelt. Denn der zentrale „Versus“ müsste – den mittelalterlichen Traditionen zufolge – von einem einzelnen Sänger intoniert werden. Hier aber werden die Eingangsworte „Deus iudicium tuum regi da“ vom gesamten Ensemble in einem schlichten Satz deklamiert, ehe dieser sich mit „Et iustitiam ...“ wieder auflockert.

Nicht einmal in der Wahl der Ordinariumsteile (ansetzend mit dem Kyrie) sind die Interpreten frei; Knöfel schreibt vor, dass hier die Sätze zu singen seien, die dem Weihnachtsfest zugeordnet sind, insofern getreu der liturgischen Vorschrift, dass die Weihnachtszeit noch mindestens bis zum 2. Februar (Mariä Reinigung) reiche. „Frei“ scheint hingegen, dass anschließend an das Gloria das Alleluja der Weihnachtsliturgie gebraucht werden solle.

Doch im Detail entspricht die Gestaltung der spätmittelalterlichen Praxis. Im Kyrie werden die einfachen Anrufungen „Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison“ jeweils nach den Anrufungen „Kyrie“ („Herr!“) und „Christe“ um ausschmückende Texte erweitert. Diese „Tropierungen“ hatte das Trienter Konzil für die katholische Praxis ebenso verboten wie die Sequenzdichtungen: Im vatikanischen Ritus wurde damit eine Art „reset“ angestrebt: Nur die „reine“ Gregorianik sollte übrig bleiben. Doch die Luthera-

ner hielten an beidem fest, also an den Dichtungen der „Tropen“ und der Sequenzen, und der strophische Bau der letzteren wurde in eine vierteilige musikalische Gestaltung überführt. Auf diese Vielgestaltigkeit ist auch abgestimmt, dass im Gloria nur Teilstrecken gesungen werden; dass die übrigen von der Orgel übernommen werden und dann der Text nicht erklingt, war kein Problem – die Gesänge wurden durch die Melodien ausreichend repräsentiert. „Lutherisch“ ist dagegen das Credo: Hier hat Knöfel keine Komposition vorgesehen. Folglich muss hier die Liedversion Luthers eingetreten sein; in der Gottesdienstordnung wird dementsprechend unterschieden zwischen der lateinischen Intonation und der deutschsprachigen Fortführung.

Auf diese Weise wird lebendig, wie sich die Konsolidierung lutherischer Musikpraxis vollzog: nicht als Abgrenzung vom Spätmittelalter, sondern als eine Fortentwicklung, die insofern organischer wirkt als das, was sich in der katholischen Kirche mit dem scharf reformierenden Einschnitt des Trienter Konzils ergab. Erst durch die neuen Ansprüche der Wortausdeutung, wie sie sich in Italien im Madrigal manifestierten, streifte auch das Luthertum diese Traditionen ab. Bei Knöfel jedoch sind sie noch eben eindrucksvoll präsent.

Konrad Küster

Die Orgel in der lutherischen Liturgie

In den ersten Jahrzehnten nach der Reformation löste sich der Gebrauch der Orgel in der lutherischen Liturgie – wie die Liturgie selbst – von der katholischen Tradition. Die Orgel wurde während der Gottesdienste an Sonn- und Festtagen (außer in der Advents- und Fastenzeit) gespielt. Typischerweise begleitete sie die sogenannte Figuralmusik (d. h. die Polyphonie, nicht jedoch den Gemeindegesang) und lieferte Solowerke, die sich hauptsächlich auf die festgelegten Teile der Liturgie (Ordinarium) oder auf die volkssprachlichen Gesänge bezogen. Als Improvisationen oder Kompositionen konnten diese entweder der vokalen Darbietung vorangehen, indem sie die erforderliche Tonart einführten und zur Melodie hinleiteten, oder sie konnten als Zwischenspiele zwischen den gesungenen Versen dienen, auch eine Kombination war möglich. Die Orgelwerke konnten auch Teile des Textes ersetzen, die sonst entweder von der Gemeinde oder von professionellen Sängern gesungen worden wären. Dieses war als ‚Alternativ-Praxis‘ bekannt und im gesamten lutherischen Einzugsgebiet verbreitet, wenn auch in vielen unterschiedlichen Formen.

Die historischen Kirchenordnungen gaben selten vor, wie genau die Orgel verwendet werden sollte; zumeist wird nur erwähnt, dass die Orgel ein Vorspiel liefert, die Vokal-

motette ersetzt oder im Wechsel mit vokaler Darbietung eingesetzt wird. In dieser frühen Phase erwähnen die Kirchenordnungen kein Orgelnachspiel am Ende des Gottesdienstes, obwohl es kaum vorstellbar ist, dass beim Verlassen der Kirche nichts gespielt wurde. Die Manuskripte und Drucke der Orgelmusik des 16. Jahrhunderts erlauben nur sehr selten eine detaillierte Rekonstruktion der tatsächlichen Praxis, auch wenn sie reich an Kompositionen sind, die eindeutig mit der lutherischen Liturgie zusammenhängen. Es scheint, dass der Gebrauch der Orgel von Stadt zu Stadt leicht variierte, was offensichtlich die lokalen Traditionen widerspiegelte. Vieles hing davon ab, welche Kräfte an einem bestimmten Tag zur Verfügung standen.

In unserem Konzertprogramm möchten wir alle genannten Einsatzmöglichkeiten der Orgel aufzeigen:

- Als Begleitung der vokal-instrumentalen Darbietungen (u.a. im ‚Kyrie‘ und ‚Agnus Dei‘),
- als Ersatz für einzelne Sänger oder Instrumente, um Verse auch solistisch darbieten zu können (z.B. in der Sequenz ‚Festa Christi‘),
- in ‚Alternativ-Praxis‘, d.h. die Orgel ersetzt Textteile, die sonst gesungen würden (‚Gloria‘)
- als Vorbereitung für die Vokalfassung, d.h. die Orgel spielt einen Vers, der auf der Chormelodie basiert, (Credo: ‚Wir gläuben‘),
- im Wechsel mit der vokal-instrumentalen Darbietung (Communio: ‚Was fürchtest du Feind Herodis‘).

Die Orgelmusik der Alternativ-Werke dieses Konzertes ist in einer sog. Tabulatur überliefert, einem Manuskript, das in einer von deutschsprachigen Organisten im 15. bis 17. Jahrhundert verwendeten Buchstabenschreibweise verfasst wurde und sich im Besitz der Stadtbibliothek in Breslau befand. Dieses Manuskript ist Bestandteil der sog. Bohn-Sammlung und wird heute in der Staatsbibliothek zu Berlin bewahrt. Emil Bohn, der berühmte Musiker, Musikhistoriker und Sammler aus Breslau, war gegen Ende des 19. Jahrhunderts für die Ausgestaltung der Musiksammlung der Stadtbibliothek verantwortlich und versammelte dort alle alten Musikdrucke und -manuskripte aus den Breslauer Kirchen. Seine Kataloge von 1883 und 1890 sind auch heute noch unverzichtbar, da sie den ursprünglichen Zustand der nach dem Zweiten Weltkrieg zerstreuten und teilweise verlorenen Sammlung dokumentieren.

Leider hat sich Bohn nicht um die Herkunft der einzelnen Materialien gekümmert, und in vielen Fällen ist es nicht mehr möglich diese zu rekonstruieren. Dies ist der Fall bei der Tabulatur (Nr. 102 in Bohns Katalog), die liturgische Orgelmusik enthält, die offensichtlich von einem einzelnen Komponisten geschrieben und von einem einzelnen Schreiber notiert wurde. Sie entstand wahrscheinlich um 1570 aus der Kirche St. Elisabeth. Die hohe Qualität der Polyphonie, basierend auf ‚cantus firmi‘ und an-

gereichert mit Verzierungen, deutet auf ein professionelles Umfeld hin, das kunstvolle Orgelmusik kultivierte.

Die Tabulatur dokumentiert die schlesische Praxis des ‚Alternativ‘- Einsatzes der Orgel: Die drei Verse des ‚Et in terra pax summum‘ verwenden nicht nur die gleiche Melodie, auf der Knöfels Gloria basiert, sondern bieten auch Orgelversionen genau der Gesangspassagen, die von Knöfel ausgelassen wurde. Die Musik der Tabulatur wurde nie in einer modernen Ausgabe veröffentlicht. Höchstwahrscheinlich ist deren heutige Aufführung die erste in der Neuzeit.

Die kurze ‚Phantasia Sexti Toni‘ dient als Einleitung für unsere Gottesdienstrekonstruktion. Das Werk stammt aus einem Manuskript, das allgemein als ‚Danziger Tabulatur‘ bezeichnet wird und eine starke Verbindung zur dortigen Marienkirche aufweist. Das meiste in dieser Quelle bewahrte Repertoire ist vor 1571 entstanden und wurde aufgezeichnet durch den Organisten Gregor Linde (an St. Marien tätig ab ca. 1571–1585), von dem leider heute nur sehr wenig bekannt ist. Das Manuskript enthält u.a. 17 Fantasien in allen Kirchentönen, unkomplizierte Kompositionen, die zwischen Akkorden, einfachen Imitationen und verzierten Passagen abwechseln, ideal als kurze Vorspiele, um die Sänger auf die jeweilige Tonart einzustimmen.

Eine der wenigen gedruckten Tabulaturen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, *Ein Schön Nutz- und Gebreüchlich Orgel Tabulaturbuch* (Lauingen 1583) von Jacob Paix enthält neben dem üblichen Satz intabulierter Motetten zwei Instrumentalstücke aus dem *Secondo Libro de Madrigali a quattro voci* von Marc’Antonio Ingegneri (Venedig 1579). Sie heißen ‚Aria di Canzon Francese per sonar‘ und zeugen von der wachsenden Popularität der italienischen Musik im deutschsprachigen Raum – ein Trend, der seinen Höhepunkt mit der im 17. Jahrhundert von Ambrosius Profe und Daniel Sartorius in Breslau angelegten riesigen Sammlung italienischer Musikdrucke erreichen sollte.

Das beliebte lateinische Lied *Resonet in laudibus* dient als Nachspiel für den rekonstruierten Epiphania-Gottesdienst. Der Orgelsatz ist in einer Tabulatur erhalten, die 1610 in Braunsberg (Ermland) von einem gewissen Jacobus Apfell angelegt wurde, der später Zisterziensermönch in Oliva bei Danzig wurde; daher wurde die Quelle bis vor kurzem die ‚Oliva-Tabulatur‘ genannt. Trotz der katholischen Provenienz des Manuskripts trägt das Stück die Initialen von Petrus de Drusina (gestorben 1611), der in den 1580er Jahren Organist bei der hl. Barbara in Danzig war und später im lutherischen Elbing als Organist der Marienkirche wirkte.

Marcin Szelest

Vokaltexte

Antiphon

Haec dies quam fecit Dominus,
exultemus et laetemur in ea.

*Dies ist der Tag, den der Herr macht,
lasst uns freuen und fröhlich darin sein.*

Introitus

Ecce advenit dominator Dominus,
et regnum in manu eius,
et potestas et imperium.

*Siehe, es kommt der Herr der Herrscher,
das Reich ist in seiner Hand
und die Macht und die Herrschaft.*

Psalmvers:

Deus iudicium tuum regi da.
Et iustitiam tuam filio regis. (Ps. 71)
Ecce advenit ...

*Gott, gib dein Recht dem König und deine
Gerechtigkeit dem Königssohn. (Ps. 72)*

Kyrie

Kyrie, magnae Deus potentiae,
liberator hominis transgressoris mandati.
eleison.

*Herr, Gott größter Macht,
du hast den Menschen von den Sünden befreit
erbarme dich.*

Christe geniteque culpas Adae,
qui venisti solvere,
eleison.

*Christe, der du als Sohn gekommen bist
die Schuld Adams zu sühnen:
erbarme dich.*

Kyrie, cuius natus Emanuel restauravit,
quod Adam primus homo perdidit,
eleison

*Herr, dessen Sohn Emanuel wiederherstellte,
was Adam als erster Mensch zerstörte,
erbarme dich.*

Gloria

Gloria in excelsis Deo
(et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.)
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.
(Domine Deus, rex coelestis,
Deus pater omnipotens.)

*Ehre sei Gott in der Höhe
(und auf Erden Fried,
den Menschen sein Wohlgefallen.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir rühmen dich.)
Wir sagen dir Dank
um deiner großen Ehre willen.
(Herr Gott, himmlischer König,
Gott, allmächtiger Vater.)*

Domine Fili unigenite, Iesu Christe,
et sancte Spiritus
(Domine Deus, Agnus Dei, Filius patris.)
Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.
Qui sedes ad dexteram patris,
miserere nobis.
Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus,
tu solus altissimus, Iesu Christe.
Cum Sancto Spiritu
in gloria Dei patris. Amen.

*Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus,
und Heiliger Geist.
(Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.)
Der du trägst die Sünde der Welt:
erbarme dich unser.
Der du trägst die Sünde der Welt:
nimm an unser Gebet.
Der du sitzt zur Rechten des Vaters:
erbarme dich unser.
Denn du bist allein heilig, du bist allein der Herr,
du bist allein der Höchste, Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geist in der
Herrlichkeit Gott des Vaters. Amen.*

Kollekte

Herr Gott, himmlischer Vater, der du an diesem Tage deinen eingebornen Sohn Jesum Christum den Heiden durch einen Stern offenbarest: Verleih uns gnädiglich, auf dass, die wir dich durch den Glauben erkannt haben, auch zur Beschauung deiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit geführt werden, durch denselbigen deinen Sohn Jesum Christum unseren Herren. Amen.

Epistel auf Epiphantias, Jesaja Kap. 60

So schreibt der Prophet Jesaja: Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heiden werden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf und siehe umher: Diese alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von Ferne kommen und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Denn wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menschen am Meer zu dir bekehret und die Macht der Heiden zu dir kommt. Denn die Menge der Kamelen wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.

Alleluia

Dies sanctificatus illuxit nobis.
Venite, gentes, et adorate Dominum,
quia hodie descendit lux magna
super terram. Alleluia.

Prosa / Sequenz

Festa Christi omnis christianitas celebret,
Quae miris sunt modis ornata
cunctisque veneranda populis

Per omni tenentis adventum
atque vocationem gentium
Ut natus est Christus,
est stella Magis visa lucida.

At illi non cassam putantes
tanti signi gloriam.
Secum munera deferunt,
parvulo offerunt ut Regi coeli,
quem Sydus praedicat.

Atque aureo tumidi principis lectulo transitio
Christi presepe quaeritant.

Hic ira saevi Herodis fervida,
invidi recens rectori genito
Bethlehem parvulos
praecepit ense crudeli perdere.

O Christe, quantum patri exercitum iuvenis,
doctum ad bella maxima
populos praedicans colligis,
fugens cum tantum miseris?

Anno hominis tricesimo subtus famuli
se inclyti inclinaverat manus Deus,
consecrans nobis baptisma
in absolutionem criminum.

Halleluja.

*Ein heiliger Tag leuchtet über uns.
Kommt, ihr Völker, und betet den Herrn an,
denn heute strahlt ein großes Licht herab
auf die Erde. Halleluja.*

*Die ganze Christenheit feiert die Feste Christi,
die wunderbar geschmückt sind
und von vielen Völkern verehrt werden.*

*Von der Ankunft des Allmächtigen
und der Verkündigung an die Heiden,
dass Christus geboren und ein leuchtender
Stern den Weisen erschienen ist.*

*Und jene glaubten an die große Bedeutung
dieses Zeichens,
sie brachten Geschenke dar
und boten sie dem Kind wie einem Himmels-
könig, den der Stern ankündigte.*

*Und sie gingen am goldenen Lager des zornigen
Königs vorbei und suchten Christi Krippe.*

*Hierauf nahm sich der glühende Zorn des
Herodes vor, neidisch auf den neugeborenen
Herrscher vor, die Kinder Bethlehems mit grau-
samem Schwert zu töten.*

*O Christus, welch große Streitmacht, gerüstet
für große Schlachten, sammelst du schon als
Knabe für den Vater und lehrst die Völker
auf der Flucht mit den so Unglücklichen?*

*Im dreizehnten Jahr des berühmten niederen
Diensers der Menschheit streckt Gott seine
Hand aus und heiligt uns durch die Taufe zur
Vergebung der Sünden.*

Ecce Spiritus in specie ipsum alitis innocuae
uncturus sanctis prae omnibus
visitans, semper ipsius
contentus mansione pectoris.

*Siehe, der Heilige Geist besucht ihn in Gestalt
eines unschuldigen Vogels, salbt ihn vor allen
Heiligen und wohnt für immer fest in seinem
Herzen.*

Patris etiam insonuit vox pia
veteris oblita sermonis,
poenitet me fecisse hominem.

*Lieulich erklingt die Stimme des Vaters,
der seine alte Rede vergisst: „Es gereut mich,
den Menschen geschaffen zu haben“.*

Vere filius es tu meus mihi placitus,
in quo sum placatus.
Hodie te, mi fili, genui.

*Du bist mein lieber Sohn, an welchem ich
Wohlgefallen habe.
Heute habe ich dich gezeugt. (Ps. 2, 7)*

Huic omnes auscultate, populi, praeceptorum.

Diesem Lehrer hört alle zu, ihr Völker.

Evangelium auf Epiphania, Matthäus Kap. 2

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten. Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernet mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre, und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlin; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe: der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging für ihnen hin, bis dass er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet und gingen in das Haus und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, dass sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen anderen Weg wieder in ihr Land.

Credo

Wir gläuben all an einen Gott / Schöpfer Himmels und der Erden / der sich zum Vater geben hat / dass wir seine Kinder werden. Er will uns allzeit ernähren / Leib und Seel auch wohl bewahren / allem Unfall will er wehren / kein Leid soll uns widerfahren / Er setzet für uns / hüt und wacht / es steht alles in seiner Macht.

Wir gläuben auch an Jesum Christ / seinen Sohn und unsern Herren / der ewig bei dem Vater ist / gleicher Gott von Macht und Ehren. Von Maria der Jungfrauen / ist ein wahrer Mensch geboren / durch den heiligen Geist im Glauben / für uns / die wir waren verloren / am Kreuz ist er gestorben / und vom Tod / wieder auferstanden ist durch Gott.

Wir gläuben an den Heiligen Geist / Gott mit Vater und dem Sohne / der aller Blöden ein Tröster heißt / und mit Gaben zieret schone. Die ganz Christenheit auf Erden / hält in einem Sinn gar eben / hie all Sünd vergeben werden / das Fleisch soll auch wieder leben / nach diesem Elend / ist bereit / uns ein Leben in Ewigkeit.

Praefatio

Dominus vobiscum
Et cum spiritu tuo.
Sursum corda.
Habemus ad Dominum.
Gratias agamus Domino Deo nostro.
Dignum et iustum est.

*Der Herr sei mit euch
und mit deinem Geist.
Die Herzen in die Höhe!
Wir erheben sie zum Herren.
Lasst uns Dank sagen dem Herren, unserm
Gott. Das ist würdig und recht.*

Vere dignum et iustum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte Pater omnipotens: Aeternae Deus, quia cum unigenitus tuus in substantia nostrae mortalitatis apparuit, in nova nos mortalitatis suae luce reparavit.

Wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ist's, dass wir dir allezeit und allenthalben Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater: Ewiger Gott, da dein eingeborener Sohn im Antlitz unserer Sterblichkeit erschien, heilte er uns in dem neuen Licht seiner Sterblichkeit.

Et ideo cum Angelis et Archangelis, cum thronis et dominationibus, cumque omni militia coelestis exercitus hymnum gloriae tuae canimus sine fine dicentes:

*Daher wollen wir mit den Engeln und Erzen-
geln, mit Herrschaften und Mächten und mit
allen himmlischen Heerscharen das Lied deines
Ruhmes anstimmen und ohne Ende lobsingen:*

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terrae gloria tua.
Osanna in excelsis.
Benedictus qui venit in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

*Heilig ist Gott, der Herr Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde
deines Ruhmes.
Hosianna in der Höhe.
Gelobet sei, der da kommt im Namen des
Herren. Hosianna in der Höhe.*

Pater noster

Pater noster, qui es in coelis,
sanctificetur nomen tuum,
adveniat regnum tuum, fiat voluntas tua
sicut in coelo et in terra.

Panem nostrum quotidianum da nobis hodie,
et dimitte nobis debita nostra,
sicut et nos dimittimus debitoribus nostris,
et ne nos inducas in tentationem,
sed libera nos a malo.

Quia tuum est regnum et potentia et gloria
in saeculum saeculorum. Amen

*Vater unser, der du bist im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Will geschehe
wie im Himmel, also auch auf Erden.*

*Unser täglich Brot gib uns heute
und vergib uns unser Schuld,
wie wir vergeben unsern Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Übel.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Einsetzungsworte (Verba Institutionis)

Unser Herr Jesus Christus / in der Nacht da er verraten ward / nahm er das Brot / dankte und
brachs / und gabs seinen Jüngern und sprach / Nehmet hin und esset: Das ist mein Leib / der
für euch gegeben wird / Sölchs tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den
Kelch / nach dem Abendmahl / dankte / gab ihn und sprach / Trinket alle draus / Dieser Kelch
ist das Neu Testament in meinem Blut / das für euch vergossen wird / zur Vergebung der
Sünden / Sölchs tut / so oft ihrs trinket/ zu meinem Gedächtnis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem.

*Lamm Gottes, der du trägst die Sünde
der Welt: erbarme dich unser.*

*Lamm Gottes, der du trägst die Sünde
der Welt: erbarme dich unser.*

*Lamm Gottes, der du trägst die Sünde
Der Welt, gib uns deinen Frieden.*

Was fürchtest du Feind Herodes, sehr,
Dass uns geboren kommt Christ, der Herr?
Er sucht kein sterblich Königreich,
Der zu uns bringt sein Himmelreich.
Dem Stern die Weisen folgen nach,
Solch Licht zum rechten Licht sie bracht.
Sie zeigen mit den Gaben drei,

Dies Kind Gott, Mensch und König sei.
Lob, Ehr und Dank sei dir gesagt,
Christ, geboren von der reinen Magd,
Mit Vater und den heiligen Geist,
Von nu an bis in Ewigkeit.

Segen

Der Herr sei mit euch.

Und mit deinem Geist.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der
Herr erleuchte sein Angesicht auf dich
und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein
Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten,

es ist doch ja kein ander nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Herr Gott alleine.

Gib unsern Herren und aller Obrigkeit
Fried und gut Regiment,
dass wir unter ihnen
ein gerüglichs und stilles Leben führen
mögen,
in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.
Amen.

*

Marcin Szelest studierte Orgel an der Musikakademie in Krakau und – als Fulbright-Stipendiat – am Boston Conservatory (USA).

1995 gewann er den 1. Preis beim 2. J.P. Sweelinck Orgelwettbewerb in Danzig. Er trat als Orgelsolist mit seinem eigenen Ensemble für frühe Musik Harmonia Sacra sowie mit zahlreichen Solisten, Chören, Orchestern und Instrumentensembles (Concerto Palatino, The Bach Ensemble, Vox Luminis, Weser-Renaissance Bremen, Wrocław Barockorchester) auf.

Marcin Szelest ist Professor für Orgel an der Musikakademie in Krakau. Seine Dissertation zum Doktor habilitatus „Stilwechsel in der italienischen Orgelmusik an der Wende zum 17. Jahrhundert“ (2007) wurde mit dem polnischen Premierminister-Preis ausgezeichnet. Er hat zahlreiche Artikel zur frühen polnischen Musik veröffentlicht und ist Herausgeber der vollständigen Werke von Stanisław Sylwester Szarzyński für die Reihe „Monumenta Musicae in Polonia“.

Marcin Szelest ist Organist an der Heilig-Kreuz-Kirche in Krakau, wo er auf einer restaurierten Orgel aus dem Jahr 1704 spielt. Er ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Serie „Fontes Musicae in Polonia“ und künstlerischer Leiter des Early Music Festival in Stary Sącz.

Das **Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN** gehört zu den international renommierten Ensembles für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, im Mittelpunkt der Arbeit steht das Repertoire zwischen Josquin Desprez und Dieterich Buxtehude. Mit immer wieder neuen Entdeckungen musikalischer Schätze aus Renaissance und Frühbarock ist das Ensemble gern gesehener Gast auf Festivals für Alte Musik und hat eine beeindruckende Anzahl von CD – Einspielungen vorgelegt, die von der Fachwelt enthusiastisch aufgenommen wurden.

Die Besetzung des Ensembles ist sehr variabel und allein auf die optimale Darstellung des jeweiligen Repertoires ausgerichtet. Neben international gefragten Gesangssolisten werden hochspezialisierte Instrumentalisten für die Originalinstrumente der jeweiligen Epoche verpflichtet. Ziel ist die lebendige und zugleich musikologisch einwandfreie Wiedergabe der Werke aus Renaissance und Barock. Mit der Hansestadt Bremen als „homebase“ bildet die Arbeit an und mit historischen Orgelinstrumenten Nordeuropas in letzter Zeit einen weiteren Schwerpunkt.

Das 1993 gegründete Ensemble blickt auf eine stolze Zahl ausgewählter Konzert- und CD-Programme, internationaler Einladungen und prominenter Auftritte zurück.

Manfred Cordes, Spezialist für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, versteht sich als Mittler zwischen Musikwissenschaft und musikalischer Praxis. Er studierte zunächst Schul- und Kirchenmusik in Hannover und Berlin, später Klassische Philologie (Latein) und Gesangspädagogik, es folgte eine Gastdozentur für Musiktheorie in Groningen (NL). Seit 1985 in Bremen, übernahm Cordes das Vokalensemble des Forum Alte Musik und begann mit ihm eine umfangreiche Konzerttätigkeit. Durch noch weitergehende Spezialisierung auf das Repertoire des 16. und 17. Jahrhunderts sowie durch das Hinzuziehen historischer Instrumente wurde 1993 das Ensemble WESER-RENAISSANCE BREMEN gegründet.

1986 war Manfred Cordes an der Gründung der Akademie für Alte Musik Bremen beteiligt. Er wurde 1991 promoviert mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Tonart und Affekt in der Musik der Renaissance und 1994 als Professor für Musiktheorie an die Hochschule für Künste Bremen berufen. Dort leitete er als Dekan von 1996 bis 2005 den Fachbereich Musik, von 2007 bis 2012 war er Rektor der Hochschule. Er ist Mitglied der Leitung des Arp-Schnitger-Instituts für Orgel und Orgelbau sowie Gründer und künstlerischer Leiter des Europäischen Hanse-Ensembles, das sich insbesondere der Förderung des musikalischen Nachwuchses widmet.

NEUERSCHEINUNGEN



Cipriano de Rore
Missa „Vivat Felix Hercules Secundus“
cpo 777 989-2
Bestellnummer: 8455666

Soeben erschienen

Klassik heute IX/19: »In lupenreiner Intonation und makellosem Zusammenklang verschlingen sich die Linien der einzelnen Stimmen zu den verwickelten Partituren dieser außerordentlichen Vokalwerke und schaffen so einen Eindruck tiefer Innigkeit und großer Würde.«



Giovanni de Macque
**Madrigali de cinque voci
Libro sesto (Venedig 1613)**
cpo 777 977-2
Bestellnummer: 7136653



Daniel Selichius
**Geistliche Konzerte
„Opus novum“**
cpo 555 223-2
Bestellnummer: 8848532

klassik-heute.com 01/2019: » ... Musikalische Ausgewogenheit und absolute Reinheit der Stimmen machen die Kunstfertigkeit des Stils von Jean de Macques gegenwärtig. Edoardo Bellottis Präsentation von Orgelwerken steht der Ausdeutung der Vokalwerke in nichts nach.«

klassik.com 05/2019: »Es ist großartige Musik von Daniel Selichius: würdig, gehört und gekannt zu werden. Zumal dann, wenn sie so gesungen und gespielt wird wie hier von Weser Renaissance Bremen unter der Leitung von Manfred Cordes.«

Wieder erhältlich:



Thomas Stoltzer
**Missa duplex per totum
annum**
cpo 999 295-2
Bestellnummer: 7190214



Hanseatic Wedding Motets
cpo 999 396-2
Bestellnummer: 7590964

Alle CDs erhältlich unter www.jpc.de

Kooperationspartner und Förderer



